

AYŞE

X

STAATS THEATER

Vorschlag für ein Staatstheater der Zukunft
Von **Antigone Akgün** und **Emre Akal**

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel – Motivation und Entstehungsgeschichte

2. Was ist das AYŞE X-Staatstheater? – Die Genesis

3. Wieso AYŞE X-Staatstheater?

4. System und Konstrukt des AYŞE X-Staatstheaters

4.1. Organisation der Mitarbeiter*innen

4.1.1. Die Häuser des AYŞE X-Staatstheaters

4.1.2. Rolle der Häuser des AYŞE X-Staatstheaters

4.1.3. Rolle der Jugend – Nachwuchsförderung

4.1.4. Rolle der Stadtgesellschaft

4.1.5. Sharing the tools als Leitgedanke

4.2. Rotationsmechanismen in der Organisation der Mitarbeiter*innen

4.2.1. Wer kann zur Community gehören?

4.2.2. Wie kommt es zur Rotation?

4.3. Mitbestimmungsmechanismen

4.3.1. Mitbestimmung auf arbeitsethischer Ebene

4.3.2. Mitbestimmung auf künstlerischer Ebene

4.4. Vorschläge zu arbeitsethischen und künstlerischen Übereinkünften am AYŞE X-Staatstheater

4.4.1. Kernleitlinien des AYŞE X-Staatstheaters

4.4.2. Umgang mit Diskriminierung

4.4.3. Reflektierte Theaterpraxis

4.4.4. Feedback- und Diskussionsmechanismen

4.5. Kooperation mit anderen Institutionen

4.6. Finanzen

5. Theaterarchitektur

5.1. Gestaltung und Gleichberechtigung der Bühne

5.2. Gestaltung der Arbeitsräume

5.3. Das Foyer als Wohnzimmer

6. Spielplan

7. Zum Abschluss1. Präambel – Motivation und Entstehungsgeschichte

X

1. Präambel – Motivation und Entstehungsgeschichte

Viel bewundert und ebenso viel kritisiert, chancenreich und dennoch erkrankt – die Institution Stadt- und Staatstheater. Ausgehend von den gegenwärtigen Debatten um die Krise der Stadt- und Staatstheater, betroffen von den damit einhergehenden Symptomen – etwa festgefahrenen Strukturen, welche vielen (nicht privilegierten) Menschen den Zugang und die Partizipation an der Institution Theater erschweren – und nach Antworten für den (finanziellen) Erhalt, der künstlerischen Berechtigung und der gesellschaftspolitischen Rolle der Theater-Institution suchend, haben wir, Antigone Akgün und Emre Akal, uns entschlossen, den Blick in die Zukunft zu richten und Ausschau zu halten: Nach einer Heterotopie Theater.

Dabei denken wir, auch im Sinne Foucaults, bewusst nicht an die Kreation einer Utopie, also eines nicht-existenten Raumes, sondern an die Erschaffung einer Heterotopie: eines Gegenraumes, welcher die Möglichkeit innehat, auf den ersten Blick vielleicht unvereinbar erscheinende, Perspektiven zusammenzubringen.

Gemeinsam mit vielen weiteren Unterstützer*innen unserer Idee, haben wir uns folglich in einen mehrmonatigen Denk- und Diskursprozess begeben, aus welchem nun der hiesige Entwurf der Konzeption und Gestaltung eines Staatstheaters der Zukunft resultiert ist. Dieser versteht sich, ganz selbstverständlich, als Vorschlag und erster Impuls, der freilich debattierbar und veränderbar ist.

Darin liegt auch unsere größte Motivation, nämlich aus einer systembedingten Unmündigkeit heraustretend und im stetigen gemeinsamen Diskurs, langfristig Räume zu erschaffen, in denen, auf Augenhöhe und ohne Ausschluss, künstlerische Ideen erprobt und umgesetzt werden können.

2. Was ist das AYŞE X-Staatstheater? – Die Genesis

In der Zusammenarbeit von Emre Akal (Regisseur und Autor) und Antigone Akgün (Dramaturgin) begann das Projekt als künstlerische Konzeption eines Staatstheaters der Zukunft – im Sinne einer künstlerischen Intervention. Eine Community sollte sich bilden, die gängige Strukturen, Muster und Systeme hinterfragt und weiterdenkt. Es sollte ein Ort der künstlerischen Vielfalt und des künstlerischen Wachstums für alle Beteiligten entstehen. Ein Ort, kriert durch Menschen, die sich aus einer systembedingten Unmündigkeit gelöst haben und für mehr als das Eigene Verantwortung tragen. Ein – in Mitverantwortlichkeit konstruierter und auf Augenhöhe geteilter – Raum, welcher als Quelle für die Sichtbarkeit und die gerechte Produktion der eigenen Kunst fungieren kann.

Das Projekt versteht sich als eine empowernde Einleitung zur Rückeroberung der Deutungshoheit von Kunst, von Fragen nach Diversität und Gender, LGBTQ+ Topics – die über den vertrauten popkulturellen Rahmen hinausgehen – und folglich als ein Ort des wahrhaftigen Diskurses, etwa auch für gegenwärtig marginalisierte Themen und Denkweisen. AYŞE X möchte ein Gegenentwurf, wie auch ein Vorschlag für unsere heutige Realität des Theaters sein, der aus der Zukunft her gedacht und sowohl durch Vorbilder der Gegenwart, wie auch der Vergangenheit (z.B. durch das Mitbestimmungsmodell am Schauspiel Frankfurt ab 1972) inspiriert wurde.

In stetiger Forschungsarbeit begann das AYŞE X-Staatstheater konkrete Gestalt anzunehmen, sodass, gemeinsam mit weiteren Künstler*innen, ein Staatstheater kriert wurde, das in Form einer heterotopen Besetzung, bereits vorhandene Theaterräume einnimmt und vorhat, diese schrittweise in die Manifestation zu überführen.

Das AYŞE X-Staatstheater versteht sich durchaus als bürgerliche Institution, befragt und versteht allerdings den Begriff der Bürgerlichkeit nicht in einer westeuropäischen Tradition, sondern als Auftrag, ein Ort für die Stadtgesellschaft zu sein und dieser auch, in ihrer Pluralität, gerecht zu werden.

Ziel ist es somit, ein System zu realisieren, welches eine Dezentralisierung der Ich-Figur anstrebt – sich folglich über den*die Einzelne*n erhebt – und darüber hinaus Strukturen neu sortieren, Gesellschaft einbinden, Zukunft erschaffen, institutionelle Zugänge erleichtern und neue Formen und Ästhetiken im Theater radikal weiterdenken und ermöglichen wird.

3. Wieso AYŞE X-Staatstheater?

Der Name AYŞE X ist als eine Form der Ehrung für die Münchner Filmschauspielerinnen Ayşe Çetin angedacht, die im Alter von 12 Jahren nach Deutschland kam und als Schauspielerin u. a. in Filmen wie „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende oder in Filmen des Regisseurs Alireza Golafshan und vieler weiterer Kunstschauspielerinnen mitwirkte.

Als sie an ihre künstlerischen Grenzen stieß – etwa durch Rollenzuschreibungen, denen sie nicht weiter gerecht werden wollte –, brach sie mit der Schauspielkunst und widmete sich fortan, unter ihrem Decknamen „Angie C.“, dem Kampf um Gleichberechtigung, Gender Issues, LGBTQ+ Rights sowie dem Erhalt einer pluralen Gesellschaft und fordert heute ein neues Theater, offen benannt nach ihrem echten Namen, für sich und (X=) alle Künstler*innen, Mitstreiter*innen, Nachbar*innen und Freund*innen. Das AYŞE X-Staatstheater sieht, nicht nur, aber auch durch seinen Namen, die Perspektiven von Ayşe Çetin als Anknüpfungspunkt, um sich als weltoffener Kunstraum zu begründen.

Zugleich möchte der Terminus AYŞE X-Staatstheater, bewusst operierend mit dem Begriff Staatstheater und seiner monarchischen, wie auch durch den Nationalsozialismus geprägten, schwierigen Vergangenheit, die Frage aufwerfen, wer dazu berechtigt ist, als Namensgeber*in eines Theaterhauses, das in öffentlicher Hand liegt, in Erscheinung zu treten – und weshalb (nicht). Außerdem möchte das AYŞE X-Staatstheater untersuchen, ob und wie die geschlossene Institution Staatstheater überhaupt, im pluralen Sinne und den Entwicklungen der Gegenwart entsprechend, in eine neue Form der Offenheit, Achtsamkeit und Mitverantwortlichkeit überführbar ist.

Freilich ist uns bewusst, dass viele der heutigen Staatstheater Mehr-Sparten-Häuser sind und natürlich haben wir uns die Frage gestellt, wie verschiedene Sparten in einem zukünftigen Staatstheater glücklich miteinander kooperieren können. Uns erschien eine Abkehr von dem Gedanken der Sparten letztlich sehr sinnvoll, da wir das Staatstheater der Zukunft als ein fluides System denken, in welchem Kunsträume nicht klar voneinander getrennt sind, sondern sich stattdessen gegenseitig befruchten können. Im AYŞE X-Staatstheater gibt es folglich Raum für unterschiedliche Genres von Kunst, auch wenn eine explizite Nennung von Sparten nicht gegeben ist.

4. System und Konstrukt des AYŞE X-Staatstheaters

4.1. Organisation der Mitarbeiter*innen

Die Dezentralisierung des „Ichs“ als Leitlinie des AYŞE X-Staatstheaters führte unweigerlich zur Neu-Befragung bisheriger institutioneller Strukturen. Das AYŞE X-Staatstheater hat sich, im gemeinsamen Beschluss, für eine dezentrale Organisation und insofern eine Aufhebung der Funktion eines*einer Intendant*in entschieden.

Diese Entscheidung basiert auf Forschungen zu vergangenen Mitbestimmungsbestrebungen und ihren Fehlmechanismen – etwa am Beispiel der gewollten gemeinschaftlichen Führung des Schauspiel Frankfurt (1972). Stattdessen erarbeitete das Team des AYŞE X-Staatstheaters einen Mechanismus der Verantwortung und Organisation des Theaters, der sich von der Hegemonie einer Intendanz emanzipiert und demokratischere Formen angenommen hat. Dieser Mechanismus sieht wie folgt aus:

4.1.1. Die Häuser des AYŞE X-Staatstheaters

Im AYŞE X-Staatstheater werden alle Mitarbeiter*innen in Häuser eingeteilt. Diese sind vorerst:

- house of coordinating – Haus der Verwaltung, also der Mitarbeiter*innen, denen koordinative Aufgaben zukommen.
- house of conceptualizing – Haus derjenigen Mitarbeiter*innen, die, im heutigen Verständnis einer Regieposition, künstlerische Entwürfe konzipieren und ausprobieren möchten.
- house of writing – Haus der auf ein künstlerisches, (post-)dramatisches Schreiben fokussierten Mitarbeiter*innen.
- house of performing – Haus der auf performative Darstellung fokussierten Mitarbeiter*innen. Diese Darstellung kann beispielsweise Elemente aus Schauspiel, Tanz oder Gesang beinhalten.

-> Die Bezeichnungen der Häuser sind bewusst in der englischen Form als Prozessbeschreibungen gewählt. Dadurch möchte sich das AYŞE X-Staatstheater abwenden von einer Einteilung in Professionen und sich stattdessen öffnen für Künstler*innen, die sich zum Beispiel mit performativer Darstellung beschäftigen, auch wenn sie nicht einen akademischen Grad einer staatlichen Schauspielschule erworben haben. Der Zugang zum Staatstheater soll, auf diese Weise, jenseits nationaler Grenzen und unabhängig von anderen Institutionen möglich werden.

Die Einteilung in ein Haus ist nicht als abgeschlossener, irreversibler Prozess zu verstehen: viel mehr können Personen, die beispielsweise mehrere (künstlerische) Tätigkeitsfelder haben, mit jedem neu anbrechenden künstlerischen Prozess, sich entsprechend neu einordnen.

Ebenso fluid und veränderbar verstehen sich die Namen der houses: sie können jederzeit, nach gemeinsamer Diskussion und Entscheidungsfindung, umbenannt werden.

- **house of curating** – Haus derjenigen Mitarbeiter*innen, die, im heutigen Verständnis einer Dramaturgie, künstlerische Entwicklungsprozesse kuratieren und ideell mitdenken.
- **house of sound creating** – Haus derjenigen Mitarbeiter*innen, die sich musikalisch in einen künstlerischen Prozess einbringen.
- **house of visualizing** – Haus derjenigen Mitarbeiter*innen, die sich gestalterisch – sei es durch Bühnen-, Kostüm-, oder andere Formen von Gestaltung – in einen künstlerischen Prozess einbringen.
- **house of technical supporting** – Haus derjenigen Mitarbeiter*innen, die einen künstlerischen Prozess mit technischen Fertigkeiten unterstützen.
- **house of discursive exchanging** – Haus der Stadtgesellschaft, also des Publikums des AYŞE X-Staatstheaters.
- **house of exploring** – Ein Haus, in welchem Raum für Jugendliche und deren Begegnung mit Kunst gegeben sein soll.
- **house of enriching** – Ein Haus, welches für (Geistes-)Wissenschaftler*innen, die mit ihrer Expertise den künstlerischen Entstehungsprozess bereichern, gedacht ist.
- **house of offering possibilities** – Ein Haus für diejenigen Mitarbeiter*innen, die als Teil eines künstlerischen Prozesses oder jenseits dessen, die Infrastruktur des Staatstheaters, durch ihre organisatorische Beteiligung, am Leben halten. (Im heutigen Sinne wären das zum Beispiel Pförtner*innen, Schneider*innen oder Mitarbeiter*innen der Garderobe. Das AYŞE X-Staatstheater möchte allerdings absehen von der Reproduktion solcher abwertend konnotierter Bezeichnungen.)

4.1.2. Rolle der Häuser des AYŞE X-Staatstheaters

Die, oben beschriebenen, Häuser sind als fluide Zirkel zu verstehen und arbeiten selbstverantwortlich und zunächst unabhängig voneinander. Jedes Haus debattiert und verhandelt, in

wöchentlich stattfindenden Hausversammlungen, die eigenen arbeitsethischen und künstlerischen Wünsche und Forderungen. Die Perspektiven sind dabei ganz mannigfaltig, da jedes Mitglied eines Hauses freilich einen differierenden Wissensstand und eine andere Motivation mitbringt.

Die Form- und Gestaltungsfindung der Hausversammlungen obliegt den Mitarbeiter*innen des AYŞE X-Staatstheaters. Möglich wäre beispielsweise, dass die Hausversammlungen drei Mal in jeder Woche für jeweils vier Stunden stattfinden. Zu Beginn der ersten Wochensitzung wird das – in der vorangegangenen Woche – Diskutierte zusammengefasst und neue Inhalte zusammengetragen, welche in den anschließenden Sitzungen der Woche zur Verhandlung stehen. Jede Sitzung wird protokolliert und die Teilnahme wird auch in digitaler Form angeboten, sodass eine Arbeitsmobilität gewährleistet werden kann.

Parallel dazu gibt es eine – einmal in jeder Woche für jeweils vier Stunden stattfindende – Versammlung aller Häuser. Weil jedes Haus zwei Sprecher*innen besitzt, die für jeweils sechs Monate durch ein Losverfahren ermittelt werden und dazu vorgesehen sind, die Wünsche und Forderungen ihrer jeweiligen Häuser zu vertreten, können eben diese in der übergreifenden Hausversammlung zur Diskussion gestellt werden.

Anhand dieses Mechanismus können Leitgedanken des Staatstheaters, wie etwa ein Code of Conduct oder die Planung der Inhalte einer neuen Spielzeit, gemeinsam erarbeitet und stetig neu verhandelt werden.

In jeder Hausversammlung, wie auch in der hausübergreifenden Versammlung gibt es unabhängige Mediator*innen, die dazu da sind, die Diskursivität auf harmonischer und produktiver Ebene zu ermöglichen.

Natürlich ist dieser Mitbestimmungsprozess nicht einfach. Können sich die Häuser, etwa bei den Inhalten einer neuen Spielzeit, nicht einigen, lässt sich dann – als letzte Möglichkeit – prozentual errechnen, wie viele von den Inhalten eines einzelnen Hauses letztlich in den finalen Entwurf miteinfließen können. Das Ziel des ganzen Mechanismus soll nämlich sein, dass alle Häuser sich mit den Leitlinien und Inhalten des AYŞE X-Staatstheaters identifizieren können.

Darüber hinaus ist uns bewusst, dass dieser Mitbestimmungsprozess sehr zeitintensiv ist. Im Sinne guter arbeitsethischer und künstlerischer Bedingungen möchte das AYŞE X-Staatstheater daher die Premieren einer Spielzeit auf sechs insgesamt reduzieren, sodass zum einen die Mitarbeiter*innen des Theaters auch fernab des AYŞE X-Staatstheaters ihre Interessen verfolgen können, zum anderen genügend Zeit für die politische Partizipation, sowie für einen intensiven Proben- und Entwicklungsprozess verbleibt, gemäß der Leitlinie: weniger Erfolgsdruck – mehr Zeit für Kunst!

In diesem Sinne distanziert sich das AYŞE X-Staatstheater auch von einem Präsentationsdruck und begreift die künstlerische Arbeit am Theater weder als teleologisch, noch als – durch eine Premiere – abgeschlossen.

4.1.3 Rolle der Jugend – Nachwuchsförderung

Das house of exploring des AYŞE X-Staatstheaters richtet sich an junge Menschen (bis zum 25. Lebensjahr) aus der Umgebung des Theaters, der Stadt und ihres angrenzenden ländlichen Raumes. Jugendlichen sollen dabei künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet werden, in einem Prozess, der fernab von klassistischen, rassistischen oder anderen ausschließenden Praktiken existieren möchte.

Das AYŞE X-Staatstheater fragt sich: Wer sind die Jugendlichen einer Stadtgesellschaft? Was treibt sie an? Was schränkt sie ein? Wo hängen sie ab? – Und genau dahin begeben sich auch die Mitglieder des house of exploring, um Jugendliche zu treffen und künstlerische Perspektiven zu ermöglichen.

Daneben gibt es auch Kooperationen, die mit allen Schulformen eingegangen werden und

dazu gedacht sind, Tools für künstlerische Gestaltung zu teilen und weiter zu entwickeln. Die Mitglieder des house of exploring können angeleitet werden, zB. von Theatermacher*innen oder Theaterpädagog*innen, die – im Sinne einer Pluralität – sich so zusammensetzen, dass unterschiedliche Perspektiven auf Jugendlichkeit gegeben sein können. Weiterhin können die Mitglieder dieses Hauses an eigenen Produktionen – mit größtmöglichem Support anderer Häuser – arbeiten und diese zur Aufführung bringen, in dem Rahmen, den sie für sich präferieren. Auch wie viel Zeit sie für einen künstlerischen Prozess benötigen, obliegt ihnen und orientiert sich nicht an einem Präsentationsdruck, wie wir ihn aus der Gegenwart kennen. Ebenso ist es den Mitgliedern des house of exploring möglich, Anträge für Räume oder weiteren Support zu stellen, die sie für eigene Projekte benötigen.

4.1.4. Rolle der Stadtgesellschaft

Das AYŞE X-Staatstheater versteht sein Publikum nicht als Konsument*innen eines Kunstproduktes, sondern möchte es aktiv in die künstlerische Konzeption und Entwicklung miteinbinden. Darüber hinaus ist das AYŞE X-Staatstheater nicht daran interessiert, ein eigenes Programm in einer Stadt zu etablieren, sondern fragt stattdessen: In welcher Stadt existieren wir? Was macht diese Stadt aus? Wie sehen ihre thematischen Schwerpunkte aus? Und was kann ein Theater als öffentlicher Raum einer Stadtgesellschaft bieten?

Deswegen ist auch das Publikum mit einem eigenen Haus im System des AYŞE X-Staatstheaters vertreten.

Zu Beginn jeder Spielzeit gibt es hierzu mehrere informelle Treffen, in welchen Vertreter*innen des Publikums gewählt werden, welche, im Sinne der Stadtgesellschaft und gegen ein Honorar, die Arbeitsethik und die Inhalte des AYŞE X-Staatstheaters mitbestimmen.

Selbstverständlich ist das AYŞE X-Staatstheater sehr interessiert daran, die Stadtgesellschaft in ihrer Vielfalt abzubilden und stets in diesem Sinne zu agieren, weswegen auch die Vertreter*innen des Publikums diese Pluralität repräsentieren sollen. Das AYŞE X-Staatstheater begibt sich deswegen – stets daran interessiert, institutionelle Zugänge zu öffnen und zu erleichtern – bereits vorab an ganz unterschiedliche Orte einer Stadt und sucht das Gespräch mit den dortigen Bürger*innen, um sie zu motivieren zu den informellen Treffen zu kommen, aus denen, nach vorangegangener Vorstellung und Diskussion, die Vertreter*innen einer Spielzeit durch eine Wahl hervorgehen werden.

Welches Vorwissen und Kunstverständnis diese Vertreter*innen haben, spielt für ihre Wahl keine Rolle. Das AYŞE X-Staatstheater ist nämlich davon überzeugt, dass verschiedene Perspektiven und Wissensstände erst zu mannigfaltigen Inhalten führen können, an denen dann wiederum möglichst viele Menschen teilnehmen und sich bereichern können.

4.1.5. Sharing the tools als Leitgedanke

Das System des AYŞE X-Staatstheaters setzt auf Diskursivität auf Augenhöhe und in pluralem Rahmen. Dieses Ziel mag utopisch klingen, wenn man bedenkt, dass Menschen, die in diesem System zusammenkommen werden, unterschiedliche Wissensstände und Geschichten mitbringen.

Was sich wie ein Hindernis anhören mag, sieht das AYŞE X-Staatstheater jedoch als Chance: Basierend auf den Leitgedanken der Dezentralisierung und des Sharing the tools soll es in den Hausversammlungen die Möglichkeit geben, sich über die verschiedenen Wissensstände upzudaten und in diesem Sinne gemeinsam und voneinander zu lernen, statt Wissen als Machtinstrument zu verstehen. Darüber hinaus sind die Versammlungen und der Umgang am Staatstheater so organisiert, dass Barrieren jeglicher Natur überwunden werden können, sodass nicht mehr ausgeschlossen, sondern stattdessen nun zugehört, aufgeklärt und zusammen gelernt wird.

Außerdem existiert das Sharing the tools Prinzip, als Prozess des gemeinsamen mit- und

voneinander Lernens, auch was die Kooperationen mit anderen Institutionen betrifft, da sich das AYŞE X-Staatstheater natürlich nicht als Inbegriff einer Institution, die a priori alles weiß und richtig macht, betrachtet. (Siehe dazu: Ausführungen in 4.4.2 und 4.5.)

4.2. Rotationsmechanismen in der Organisation der Mitarbeiter*innen

In Zusammenarbeit mit dem house of coordinating können alle weiteren Häuser Bedarf an künstlerischen Kollaborateur*innen äußern, woraufhin Möglichkeiten der Finanzierbarkeit und Realisierung ausgelotet werden.

Das Aufnahmeverfahren neuer Kollaborateur*innen findet über einen Zeitraum von (honorierten) zwei Wochen statt, in dem die möglichen Kollaborateur*innen mit dem jeweiligen Haus – und bei Interesse auch mit weiteren Häusern – in einen ideellen, wie künstlerischen Austausch treten.

In diesem Prozess werden die sozialen, wie künstlerischen Fähigkeiten und Positionen der zukünftigen künstlerischen Kollaborateur*innen gemeinsam ausgelotet, sowie auch geschaut, inwieweit sie das bestehende Team des AYŞE X-Staatstheaters in seiner Vielfalt ergänzen und bereichern können und wollen. Dieses Verfahren kann während des ganzen Jahres stattfinden und ist Teil des regulären Ablaufs.

4.2.1. Wer kann zur Community gehören?

Das AYŞE X-Staatstheater versteht sich als Open-Source-Plattform und als ein Haus des künstlerischen Wachstums. Es bietet etablierten sowie auch neuen Künstler*innen die Möglichkeit, anhand der gegebenen Strukturen im Haus, an neuen Themen, radikalen Formen und Ästhetiken zu wachsen. Um das zu erzielen entzieht sich das AYŞE X-Staatstheater daher gängigen feudalen Strukturen des Zugangs zur Theaterinstitution, was beispielsweise bedeutet, dass ein Diplom an einer staatlichen Schule nicht als Grundvoraussetzung gefordert wird.

Teil der Community des AYŞE X-Staatstheaters können Menschen mit jeweiligem Erfahrungsstand und/oder einer Professionalisierung werden – unabhängig eines Hochschulabschlusses (und in welchem Land dieser erworben wurde).

Die zweiwöchigen Aufnahmeverfahren neuer Kollaborateur*innen finden auf anonymisierter Ebene statt. Der Schwerpunkt liegt folglich darauf, welche Fähigkeiten und Positionen der*die jeweilige Teilnehmer*in, innerhalb der zwei Wochen am AYŞE X-Staatstheater teilt.

Der Teilnahme gehen voran: ein Motivationsschreiben; die Beschreibung eigener Ängste, Wünsche, Vorstellungen; die Reflexion über die eigene Arbeit; Interessensgebiete, Vorbilder; im künstlerischen Sinne der Wunsch nach Wachstum in einer bestimmten Form, Ästhetik, Richtung und Community; die eigene Einschätzung über die Bereicherung, die das AYŞE X-Staatstheater durch eine*n selbst als Mitglied erhalten kann.

Wichtig:

Die offenen Interessensbekundungen an einer Zusammenarbeit im und mit dem AYŞE X-Staatstheater sind das ganze Jahr möglich und werden immer beantwortet!

Alle Mitarbeiter*innen des AYŞE X-Staatstheaters und im Besonderen das house of curating sind zudem dazu motiviert, Vorschläge zu äußern für Kollaborationen mit etablierten, wie neuen Künstler*innen – aus jeder Szene der Kunst –, die ihnen begegnet sind und die sie spannend finden.

Bei der Auswahl von künstlerischen Kollaborateur*innen, etwa für die Planung einer neuen Spielzeit, greift eine 50:50 Quote von bereits etablierten und noch nicht etablierten Künstler*innen.

4.2.2. Wie kommt es zur Rotation?

Damit möglichst viele Künstler*innen die Möglichkeit erhalten, am AYŞE X-Staatstheater zu

arbeiten, zu forschen und zu wachsen, wird es 3-Jahres-Verträge geben, sodass eine Rotation möglich wird.

Wir behalten uns allerdings vor, die scheidenden Künstler*innen an, mit uns kollaborierende, künstlerische Stätten und Gruppen zu vermitteln. Im Sinne des Sharing the tools-Gedankens birgt dieser Mechanismus den Vorteil, dass die gemeinsam erarbeiteten arbeitsethischen, wie auch künstlerischen Leitlinien auch an weitere Orte herangetragen werden können.

Kollaborationen gehen wir gerne mit künstlerischen Stätten und Gruppen ein, die mit unseren Leitlinien und Produktionsweisen harmonieren.

4.3. Mitbestimmungsmechanismen

4.3.1. Mitbestimmung auf arbeitsethischer Ebene

Neben der Leitlinie der Dezentralisierung des „Ichs“, ist das AYŞE X-Staatstheater der Überzeugung, dass künstlerische Prozesse – und produktive Arbeit insgesamt – lediglich in angst- und gewaltfreien Räumen entstehen können. Das AYŞE X-Staatstheater möchte folglich konstruiert werden als sicherer, inklusiver, respektvoller Schaffensraum, in welchem Künstler*innen, frei von allen Formen von Belästigung, Diskriminierung und Gewalt, arbeiten können. Unflexible Strukturen und intransparente Hierarchien, die Macht erzeugen und Machtmissbrauch begünstigen, werden ersetzt durch Dezentralisierung und Transparenz im Miteinander. In den Mitbestimmungsversammlungen der einzelnen houses und aller houses insgesamt sieht das AYŞE X-Staatstheater eine Chance, die Mitarbeiter*innen des Staatstheaters debattieren und entscheiden zu lassen, welche Arbeitsethik sie in den einzelnen houses und am Staatstheater etablieren möchten.

Zur Möglichmachung von guten Arbeitsbedingungen soll auf diese Weise gemeinsam ein Code of Conduct erarbeitet werden – und zwar nicht einmalig, sondern als ein Prozess stetigen Weiter-/und Neudenkens, Ergänzens und Überarbeitens.

Neben der Mitbestimmung – und aus dieser resultierend – ist es dem AYŞE X-Staatstheater ein besonderes Anliegen, im Sinne der accountability, Mitverantwortlichkeit einzurichten. Jede*r Kollaborateur*in des Staatstheaters ist folglich verantwortlich für die Erarbeitung und Realisation aller Leitgedanken und Inhalte des AYŞE X-Staatstheaters.

4.3.2. Mitbestimmung auf künstlerischer Ebene

In den Versammlungen der einzelnen houses soll diskutiert und entschieden werden, mit welchen Inhalten und Ästhetiken sich die Mitarbeiter*innen des AYŞE X-Staatstheaters in einer Spielzeit beschäftigen möchten. Die Vorschläge dazu werden von den jeweiligen – alle sechs Monate ausgelosten – Sprecher*innen der houses in die Hauptversammlung getragen, wo es zu einer finalen Besprechung und Einigung kommen soll. Die Vorschläge aller houses werden dabei gleichberechtigt behandelt.

Neben dem Programm sollen am AYŞE X-Staatstheater auch die Produktionsweisen gleichberechtigt mitbestimmt werden. Freilich sind diese angelehnt an die Arbeitsethiken des Hauses, trotzdem können die Teams bei jeder Produktion neu und anders zusammengesetzt sein, sodass die Spielregeln beim Start jeder Produktion neu besprochen und generiert werden. Freilich in jedem Fall erhalten bleiben sollen dabei die Leitlinien des AYŞE X-Staatstheaters: Dezentralisierung, Mitverantwortlichkeit und Mitbestimmung. Die Mitglieder einer Produktion übernehmen einerseits spezifische Aufgaben, andererseits werden Entscheidungen, etwa über den künstlerischen Fortgang oder die Aufgabenverteilung, stets gemeinsam vorgenommen. Auch Proben sollten sich im Kollektiven abspielen, sodass jede*r Beteiligte* über alle Schritte gleichermaßen informiert und in ihnen involviert ist.

Letztlich versteht das AYŞE X-Staatstheater, im Sinne der Brecht'schen Gleichberechtigung der Mittel, eine Produktion wie ein Orchester: alle Beteiligten arbeiten auf Augenhöhe miteinander und bringen ihre eigenen Expertisen mit und ein, sodass trotz der spezifischen Einzelfunktion, im gemeinsamen Diskurs und Wissensaustausch ein produktives Ergebnis, in welchem alle Beteiligten und alle (theatralen) Mittel gleichberechtigt repräsentiert sind, erzielt wird.

4.4. Vorschläge zu arbeitsethischen und künstlerischen Übereinkünften am AYŞE X-Staatstheater

Im Folgenden haben wir einige Punkte aufgelistet, die uns – bezüglich der Arbeitsethik und Produktionsweisen – wichtig erscheinen. Diese sind freilich als vorläufige Vorschläge zu verstehen, an denen weitergedacht und ergänzt werden soll.

4.4.1. Kernleitlinien des AYŞE X-Staatstheaters

X Das AYŞE X-Staatstheater möchte ein angstfreier Arbeits- und Denkraum, ein*e öffentliche*r Gesprächspartner*in in und für die Gesellschaft, ein Ort der künstlerischen Vielfalt, der gerechten Produktion der eigenen Kunst und des künstlerischen Wachstums für alle Beteiligten sein. Unabdingbar dafür sind folglich die drei Kernleitlinien:
Dezentralisierung, Mitbestimmung, Mitverantwortlichkeit.

4.4.2. Umgang mit Diskriminierung

X Das AYŞE X-Staatstheater versteht sich nicht als Utopie, sondern als Heterotopie. Damit einher geht auch das Bewusstsein, dass – trotz aller Bestrebungen nach Mitbestimmung und Dezentralisierung – das AYŞE X-Staatstheater Diskriminierung – die auf individuellen, strukturellen und institutionellen Ebenen stattfindet und aus multiplen Prägungen jeden Lebens resultieren können – für sich nicht negieren kann und nicht negieren will, gerade auch, weil das AYŞE X-Staatstheater aktuell im Jahre 2019 in einem europäischen Land eröffnet: also in einem Raum- und Zeitkontinuum mit anderen Institutionen co-existiert, die ebenfalls nicht als frei von Diskriminierung angesehen werden können.

X Um Diskriminierung dennoch weitestgehend zu vermeiden, setzt das AYŞE X-Staatstheater auf folgende Strategien:

- o Stetige Aufklärung: Die gemeinsam erarbeiteten Inhalte verstehen sich nie als perfekt und abgeschlossen, sondern müssen fortwährend überprüft und neu gedacht werden.
- o Die eigenen Privilegien und Handlungsmöglichkeiten werden stetig überprüft und sinnvoll eingesetzt.
- o Kollaborationen mit anderen Institutionen werden nur dann ersucht, wenn diese mit den Inhalten und Leitlinien des AYŞE X-Staatstheaters harmonisieren können.
- o Allen Versammlungen der houses wohnen Mediator*innen bei, die, im Sinne der Erhaltung einer respektvollen Gesprächskultur, agieren.
- o Es wird stetig ein Bewusstsein über (finanzielle, strukturelle) Faktoren, Institutionen und Mechanismen, die unsere Gesellschaft ausmachen, generiert.
- o Im Sinne des Sharing-The-Tools-Prinzips werden im AYŞE X-Staatstheater erarbeitete Prinzipien und Inhalte an andere Institutionen und Arbeitskontexte herangetragen. Gleichzeitig und bedingt durch das Bewusstsein, dass das AYŞE X-Staatstheater sich nicht als Maß aller Dinge versteht, möchte das AYŞE X-Staatstheater durch Inhalte und Wissen, die seine Mitarbeiter*innen bereits in anderen Zusammenhängen erwerben konnten, bereichert werden.

4.4.3. Reflektierte Theaterpraxis
o Kommt es zu Konflikten, so werden diese stets mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Verletzten/diskriminierten Person, diskursiv und im Beisein von Mediator*innen, gelöst. Wichtig dabei ist, dass jeder Person Raum zum Sprechen gegeben und gemeinsam an seiner Konfliktlösung gearbeitet wird.
Um reflektiert und gleichberechtigt in einen künstlerischen Prozess treten zu können, werden

– nachdem in der übergreifenden Versammlung der houses entschieden wurde, welche die Inhalte einer Spielzeit sind – zB. die künstlerischen Kollaborateur*innen nicht etwa willkürlich den einzelnen Produktionen zugeteilt. Vielmehr sollen diejenigen Personen aus den verschiedenen houses, die an einer Produktion interessiert sind, zusammenkommen und in gemeinsamen Gesprächen ausloten, auf welche Art und Weise jede*r von ihnen involviert sein möchte.

Die Zugehörigkeit zu einem house limitiert dabei nicht die Einsatzmöglichkeiten, da Kollaborateur*innen des AYŞE X-Staatstheaters, gemäß ihren Expertisen, in mehreren houses sichtbar sein können und dies von Produktion zu Produktion veränderbar ist.

4.4.4. Feedback- und Diskussionsmechanismen

Um auf Augenhöhe miteinander arbeiten zu können, bedarf es Tools, die eine Diskussion oder ein Feedbackgespräch respektvoll und ertragreich gestalten. Das „Auf-Augenhöhe-Sprechen“ nimmt das AYŞE X-Staatstheater dabei sehr ernst: Diskussionen sind insofern (auch räumlich) so konzipiert, dass sie einen offenen Dialog ermöglichen. Sie werden moderiert von Mediator*innen, die neutral agieren, dabei aber trotzdem im Blick behalten, wie es etwa um die Verteilung von Redeanteilen in einer Diskussion steht und diese, im Falle eines Ungleichgewichts, verändern.

Im Sinne der Mitverantwortlichkeit ist aber auch jede, am Diskurs beteiligte, Person angehalten, für sich selbst zu überprüfen, wie lange sie beispielsweise gerade – im Vergleich zu anderen Stimmen im Raum – spricht und aus welchem Interesse sie gerade eigentlich argumentiert.

Feedbackgespräche finden auf mehreren Ebenen statt: bezogen auf die arbeitsethischen Inhalte; produktionsbedingtes Feedback; Feedback im (moderierten) Gespräch; Feedback durch anonymisierte Feedback-Bögen, die von neutralen Personen ausgewertet und im Anschluss in der Versammlung der houses zur Diskussion gestellt werden.

4.5. Kooperationen mit anderen Institutionen

Im Sinne des Sharing-The-Tools-Gedankens ist das AYŞE X-Staatstheater interessiert an Kollaborationen mit weiteren Institutionen – nicht ausschließlich aus dem Theaterbereich –, welche die Leitgedanken des AYŞE X-Staatstheaters teilen und unterstützen.

Die Kollaborationen beschränken sich dabei nicht lediglich auf Gastspiele oder Koproduktionen. Viel eher soll den Mitarbeiter*innen des AYŞE X-Staatstheaters, neben ihrer Tätigkeit am Staatstheater, die zeitliche Möglichkeit eingeräumt werden, sich auch in externen Projekten zu involvieren und ihren Horizont dadurch zu erweitern. Folglich soll der Versuch unternommen werden, Mitbestimmung und Verantwortung in und an einem Haus zu vereinen mit der individuellen Selbstverwirklichung einer jeden Person.

Zusätzlich ist das AYŞE X-Staatstheater interessiert an der Einrichtung von Laboratorien für unterschiedliche houses – etwa für das house of writing: Darin haben 10 Autor*innen die Gelegenheit, über zwei Jahre hinweg, an eigenen Texten zu forschen und zu schreiben, ohne dabei den Druck einer Präsentation zu haben. Stattdessen soll der*die einzelne*r Künstler*in in der eigenen Arbeit unterstützt und gefördert werden, etwa durch individuelles Coaching, durch interne Leseproben mit Performer*innen – zur Überprüfung von Inhalten –, oder schlichtweg durch finanzielle Unterstützung. Zugleich verstehen sich diese Laboratorien auch als Stätten der Entlernung bereits verinnerlichter, aber möglicherweise problematischer Praktiken.

Die teilnehmenden Kollaborateur*innen haben folglich einerseits einen Ertrag für ihre persönliche künstlerische Arbeit, andererseits erfahren sie auch eine Form von Aufklärung durch das stetige Austauschen, Hinterfragen und Überprüfen ihrer bereits erworbenen Fähigkeiten und Wissensstände.

Ob am Ende der Laboratorien eine öffentliche Präsentation steht und wie diese konzipiert ist, obliegt den partizipierenden Künstler*innen. Denkbar ist auch hier eine Kollaboration mit anderen Institutionen, an welchen die Künstler*innen Raum für ihre Arbeiten bekommen.

Laboratorien werden auch für Personen angeboten, die, im bisherigen Verständnis, als Hospitant*innen bezeichnet werden. Diese haben die Möglichkeit, sowohl Proben beizuwohnen und verschiedene Arbeitsweisen kennen zu lernen, als auch sich selbst in den Laboratorien auszutauschen und an neuen Projekten zu arbeiten, sodass sie aus ihrer Zeit am Theater einen multiplen Erkenntnisgewinn ziehen können. Ihre Präsenz wird zudem nicht nur ideell, sondern auch finanziell honoriert, um nicht nur privilegierten Menschen die Aussicht auf eine solche Teilnahme zu eröffnen.

4.6. Finanzen

Für das AYŞE X-Staatstheater ist es selbstverständlich, dass die Mitarbeiter*innen so bezahlt werden müssen, dass der Lebensunterhalt dadurch auf einem guten Niveau abgesichert ist. Zudem werden freilich auch Überstunden honoriert. Alle Performer*innen bekommen zum Beispiel ein Zusatzhonorar für die Stunden, in denen sie – wenn vorhanden – Text lernen müssen. Der Grundpreis für das Textlernen kann etwa aus dem ermittelten Durchschnitt von Zeilen im Monat errechnet werden.

Temporär hält es das AYŞE X-Staatstheater für debattierbar:

a) Das System der NV-Bühne zu reformieren und die Mindesthonorare deutlich zu erhöhen.

Oder

b) Eine Höchstgage und eine Mindestgage zugleich einzurichten. In diesem Rahmen werden die Honorare festgelegt. Dabei ist es allerdings irrelevant, welche finanziellen Einnahmen die Mitarbeiter*innen aus externen Tätigkeiten erzielen. Es wird sogar passend zum Sharing-The-Tools-Gedanken begrüßt, sich in externe Projekte jeglicher Genres einzubringen.

Mit der angestrebten Dezentralisierung geht zudem natürlich einher, dass die Mitbestimmung – und möglicherweise daraus resultierende Konfliktsituationen – keinerlei Einfluss auf die Honorierung haben. Die Bezahlung, sowie auch spezifische Budgetplanungen in Produktionen werden zudem für alle Mitarbeiter*innen transparent gehalten.

Der Aspekt der Finanzierung fällt für das AYŞE X-Staatstheater in den Bereich der Arbeitsethik und wird folglich ebenfalls in den Versammlungen der houses zur gemeinsamen Debatte gestellt. Im Sinne einer fairen Bezahlung kann zum Beispiel angeregt werden, sich damit auseinanderzusetzen, welche Gelder in welche Aspekte einer Produktion fließen, wie sinnvoll das ist und ob Gelder umdisponiert werden könnten.

Das AYŞE X-Staatstheater behält sich allerdings vor, bei Überlegungen zu finanziellen Aspekten, nicht lediglich aus den bisherigen Quellen des Wissens zu schöpfen, sondern, etwa durch Einbezug von (externen) Berater*innen aus der Wissenschaft, den Blick für neue Entwicklungen und Modelle zu öffnen und zu überprüfen, ob und wie sich diese auf ein Staatstheater anwenden lassen.

Wissend, dass ein Staatstheaterbudget sich aus Zuschüssen von Stadt und Land, eigenen Einnahmen sowie Einnahmen kooperierender Sponsor*innen speist, ist das AYŞE X-Staatstheater jederzeit bereit zu wohlwollenden Verhandlungen mit der Kulturpolitik. Was die Generierung von Sponsor*innen betrifft, werden hier solche ersucht, die mit der Ethik des AYŞE X-Staatstheaters harmonieren.

5. Theaterarchitektur

Das AYŞE X-Staatstheater eröffnet zwar in einem bestehenden Theater, strebt langfristig allerdings einen eigenen Theaterbau an, der so konzipiert ist, dass die eigenen Leitlinien, wie zum Beispiel die uneingeschränkte Gewährleistung von Barrierefreiheit, sich darin wiederfinden können.

5.1. Gestaltung und Gleichberechtigung der Bühne

Das AYŞE X-Staatstheater ist der Meinung, dass sich Hierarchien natürlich auch räumlich manifestieren. Um sich bei der Gestaltung einer Spielzeit von der Frage zu lösen, welches Projekt wichtiger und ertragreicher sein könnte und damit einhergehend schon vorab in eine Kategorisierung zu verfallen, gibt es im AYŞE X-Staatstheater keine „große“ und „kleine“ Bühne. Stattdessen bestehen drei Studiobühnen, die erst einmal gleiche Bedingungen stellen: Sie sind gleich groß, die (technische) Ausstattung ist identisch und die Anordnung der Zuschauer*innen im Raum kann, je nach Bedarf, frei und neu positioniert werden.

Weil das AYŞE X-Staatstheater die künstlerische Arbeit als stetigen work-in-progress Prozess ansieht, können die Beteiligten einer Produktion für sich entscheiden, ob sie eine Bauprobe in Anspruch nehmen wollen, schon vorab quasi mit einer bestimmten Idee arbeiten wollen oder nicht.

Insgesamt bestimmen also die (künstlerischen) Kollaborateur*innen des AYŞE X-Staatstheaters den Raum und nicht der Raum die künstlerische Arbeit. Natürlich haben auch diese Studiobühnen ihre Einschränkungen, etwa wenn Künstler*innen sich für ein Format entscheiden, dass sich im öffentlichen Raum manifestieren soll. In gegenseitiger Absprache ist das AYŞE X-Staatstheater dann freilich gewillt, diese Bedingungen möglich zu machen.

5.2. Gestaltung der Arbeitsräume

Die Arbeitsräume folgen ebenso dem Konzept der Dezentralisierung des „Ichs“. Statt einer Zuteilung der Büros nach Status der jeweiligen Person, möchte das AYŞE X-Staatstheater den Schaffensraum „Theater“ so wohnlich und angenehm wie möglich für alle Mitarbeiter*innen gestalten.

Angedacht sind Räumlichkeiten, die so konzipiert sind, dass sie vermeintliche Gegensätze vereinen können, z.B. Proberäume, die sehr viel Licht ermöglichen, aber auch abgedunkelt werden können; Arbeitsmöglichkeiten, die durch ihre räumliche Anordnung sowohl ein Arbeiten für sich alleine, als auch in der Gruppe ermöglichen; Räume der Erholung, in denen man temporär aus dem Arbeitsalltag aussteigen kann, etwa durch eine Massage oder einen Kurzschlaf.

5.3. Das Foyer als Wohnzimmer

Wir verstehen das AYŞE X-Staatstheater – auch mit Bezug auf die Entstehung des Theaters in der Antike – als einen öffentlichen Raum für die Stadtgesellschaft und insofern sehen wir das Foyer des Staatstheaters wie ein Wohnzimmer: konzipiert als Ort des Verweilens, des Lesens, der Bildung von Community – als Raum der Sozialisierung und des Diskurses.

Unser Foyer steht folglich allen Menschen zur Verfügung zum Verweilen, Kaffee trinken, zur Benutzung der installierten Bibliothek oder anderen variierenden Angeboten, die auch von der Stadtgesellschaft und ihren Vertreter*innen im house of discursive exchanging eingebracht werden können. Dementsprechend angepasst sind auch die Öffnungszeiten des Theaters.

6. Spielplan

Das AYŞE X-Staatstheater, gerade auch als öffentlicher Raum, ist bei der Gestaltung eines Spielplans offen für unterschiedliche Formate und Genres von Kunst – zumal diese, wie wir glauben, stetig neu interpretiert werden.

Formell-ästhetisch, aber gerade auch inhaltlich verstehen wir die Gestaltung eines Spielplans

als Chance der Begegnung – eben als Heterotopie, in der Vieles Raum bekommt.

Gleichzeitig sehen wir es als notwendig an, einerseits die Ursprünge und Entwicklungen des Theaters und anderer Künste – und zwar nicht nur im westlich-europäischen Raum!! – nicht aus den Augen zu verlieren, andererseits, daraus schöpfend, künstlerische Prozesse in einem gegenwärtigen und zukünftigen Rahmen zu denken.

Wir fragen folglich inhaltlich nicht nach Reproduktion einer Narration, sondern nach der Essenz der Thematik, für die Menschen, die sie erzähl(t)en und zugleich nach der raumzeitlich unabhängigen Möglichkeit des Bestehens dieser Narration in der Gegenwart und Zukunft. Zugleich möchten wir uns nicht nur auf eine Beschäftigung mit der Vergangenheit limitieren, sondern wach sein, für Prozesse, Ästhetiken und Themen, die die heutige Welt beschäftigen und ausmachen, auch wenn uns bewusst ist, dass wir diese in ihrer Ganzheit wahrscheinlich nie repräsentieren werden können.

Da die Mitarbeiter*innen des AYŞE X-Staatstheaters, in den internen und übergreifenden Versammlungen der houses, die genaue Gestaltung von Spielplänen diskutieren und entscheiden, glauben wir allerdings, dass dabei mannigfaltige Inhalte und Ästhetiken sichtbar werden können und insofern nicht nur im Sinne der Künstler*innen agiert wird, sondern auch die Stadtgesellschaft im AYŞE X-Staatstheater, in vielerlei Hinsicht, Vertrautem begegnen und es hinterfragen, Neues kennenlernen und Interesse daran gewinnen werden kann.

Das AYŞE X-Staatstheater kann auf diese Art und Weise, die Chance entwickeln, zu einem Raum des gemeinsamen Diskurses und der Aufklärung zu werden, aus dem alle Menschen letztlich mit einem Erkenntnisgewinn heraustreten.

Um das zu ermöglichen, bedarf es freilich offener Zugänge zur Kunst, weshalb alle Produktionen durch eine Live-Audiodeskription ergänzt werden, mit der blinde oder sehbehinderte Menschen eine Produktion uneingeschränkt miterleben können. Außerdem wird stets die Möglichkeit zum Dolmetschen in Gebärdensprache zur Verfügung gestellt, sowie jede Produktion – falls sie einen Text beinhaltet – übertitelt.

7. Zum Abschluss

Die vorliegenden Seiten stellen den aktuellen Entwurf für ein gegenwärtiges Denken und Realisieren eines Staatstheaters der Zukunft dar. Ihnen gehen siebenmonatige Forschungsarbeiten zur Genese der Theater-Institution hier und in anderen Ländern, zu aktuellen und vergangenen Debatten um Mitbestimmung, Repräsentation und Diversität, sowie Gespräche mit Kollaborateur*innen aus Wissenschaft und Kunst voraus.

Wir – Antigone Akgün und Emre Akal – verstehen diesen, von uns im stetigen gemeinsamen Austausch verfassten, Entwurf als Vorschlag, der als eine Vorlage und/oder Basis für weitere Diskussionen und thematische Auseinandersetzungen fungieren kann.

Zudem haben wir mitbedacht, dass die Institution Theater auch immer mit und an andere(n) Institutionen (zusammen-) hängt. Interessiert am Fortschritt, suchen und freuen wir uns dementsprechend auf eine offene, diskursive Begegnung mit anderen Institutionen.

X